

Ein Beitrag, der Hoffnung macht

Zu »Nicht auf Kosten der anderen« (nd vom 10./11.3., S. W 7)

Als Herausgeber von Gesells Gesamtwerk hat mich Rolf Höllers Artikel außerordentlich gefreut. Die alles in allem freundliche Würdigung seines Denkansatzes hebt sich wohltuend ab von mancherlei Diffamierungen während der vergangenen Jahre, in denen der falsche Eindruck verbreitet wurde, dass Gesell ein Vorläufer des Faschismus gewesen sein könnte. Der Artikel macht Hoffnungen auf eine konstruktiv-kritische Rezeption innerhalb der Linken.

Im Detail sind Gesells ökonomische Überlegungen differenzierter als sie sich in einem Artikel darstellen ließen. Mit seinen »rostenden Banknoten« wollte er die

einzelnen Geldscheine altern lassen und in eine stetige Zirkulation bringen, aber die Kaufkraft der Währungen durch eine Steuerung der Geldmengen stabilisieren.

Während die Hortung von Geld unterbunden werden sollte, sollte neben den Ausgaben für den Konsum das Sparen von Geld bei Banken möglich bleiben. Bei Nullinflation und Nullzins sollte das Sparen zur einzigen Form der Aufbewahrung – aber nicht der Vermehrung – von Werten über längere Zeiträume werden. Aus einem durchschnittlichen Nullzins könnten sich auch Perspektiven für eine breite Dezentralisierung der Produktionsmittel und auch für ein Nullwachstum ergeben. Aber daran hat Gesell noch nicht gedacht.

Die NS-Demagogie von der »Brechung der Zinsknechtschaft«

war eine üble Perversion von Gesells Geldreformidee. Ebenso hatten die NS-Parolen von »Blut und Boden« und vom »Volk ohne Raum« nichts mit seinen Bodenreformideen zu tun. Während der Weimarer Zeit distanzierte sich Gesell von Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus. Eine Schwachstelle in seinem Werk war leider der Einfluss der Evolutionslehre, der sich damals freilich auf die gesamte Arbeiterbewegung erstreckte. Während Gesell den Kommunismus ablehnte, hoffte er Zeit seines Lebens auf das Interesse von Sozialdemokratie und Gewerkschaften an seinen Theorien – leider vergeblich. Nach seinem Tod (1930) ließen sich große Teile von Gesells Anhängerschaft von den NS-Parolen in die Irre führen und auch nach 1945 gab es Verirrungen

nach rechts. Damit Gesells Ideen nicht nochmals in falsche Hände geraten, sollten Linke die Lösung der Geldfrage zu ihrem eigenen Anliegen machen. In einen neuen Diskussionskontext ließe sich neben Gesell auch Simmel einbeziehen, worauf Höller bereits hinweist. Für einen emanzipatorischen kritischen Blick auf das Geld gibt es auch mancherlei Anknüpfungspunkte im 3. Band des »Kapital«. Auch Rosa Luxemburgs »Akkumulation des Kapitals« und Rudolf Hilferdings »Finanzkapital« könnten in diesem Zusammenhang neu gelesen werden, um die gegenwärtige Finanzmarkt- und Staatsschuldenkrise gleichsam mit vereinten Kräften zu überwinden.

*Werner Onken
26129 Oldenburg*